



100

Die
aus dem Reiche der Masquen vertriebene
Schlichkeit,

Wolte
an dem

Schumann

und

Grünewaldischen

Hochzeit = FESTIN,

Welches
mit vielen Vergnügen in Torgau den 23. Nov. 1734. vollzogen wurde,
Kürzlich erwegen,

Und zu der glücklich getroffenen Mariage
geziemend gratuliren,
Wie auch

dem Hochwerthen Ehe. Paare

im Rahmen der sämtlichen Hornbergerischen Freundschaft,
alles beliebige Wohl anwünschen,

Ein

der Jungfer Braut verbundenster Vetter

Johann Christian George Hornberger,
J. U. Stud.

AK



* * * *

Seht nach Benedig zu, wollt ihr die Masqen kennen,
Eilt nach Paris und Rom, wo man Redouten
spielt,

Last euch, die ihres verlangt, noch andre Städte nennen,
Und seht, wie man daselbst nach eitlen Dingen zieht.

Seht, wie ein schlechter Mann sich stattlich angekleidet,
So, daß sich Aug und Sinn an seiner Schönheit weidet.

Seht, wie der die Gestalt des Läußers angenommen,
Ein anderer ihm den Mohr und dessen Farb erwehlt,

Wie dieser als ein Held und Cavallier gekommen,
Wie man Simplicium zu klugen Leuten zehlt,

Das macht, weil er aniekt die Masque angezogen,
Drum wird durch deren Schein der klügste Mann betrogen.

Seht, wie die Dorylis in güldnen Kleidern pranget,
Hingegen Helena so schlecht, als möglich, geht,

Seht, wie die Fulvia an obern Ort gelanget,
Die Chloris aber nur am Ende müßig steht,

Da diese doch vor der den ersten Tank verdienet;
Allein die Masque macht, daß man sich der bedienet.

Jedoch was schreibt mein Kiel? will man dergleichen sehen,
Will man der Masquen Art, so, wie man soll, verstehn;

So braucht man ferner nicht, wie zwar bisher geschehen,
Nach Rom, Bononien, und nach Paris zu gehn.

Gewiß, wir können das anieho näher finden,
Die Masquen wollen sich an unsre Zäune binden.

Da soll ja nichts galant, und nichts politisch heißen,
Wo man die Falschheit nicht durch Masquen schöne macht,

Man will die Redlichkeit aus Dorff und Städten schmeissen,
Es wird derselben Ruhm vom Spötern ausgelacht:

Die, so ihr zugethan, will man nur Pinsel nennen,
Die Zunge soll das nicht, wie manche sind, bekennen.

So gieng die Ehrlichkeit vor kurzen hin und wieder,
Sie ließ, sie wollte gern ins Haus gelassen seyn,

Sie fasse vor der Thür, und sange Klage-Lieder;
Allein sie hörte: Hier kömmt du nicht herein,

Ach packe dich da fort, hier wirst du nicht gelitten,
Denn die Galanterie ist in den Ort geritten.

Der hat so Thir, als Thor, nach Wunsche ausgestanden,
Die, die vergnügt uns recht, die liebet jedermann,
Die lassen wir nicht fort, die liegt bey uns in Banden,
Die ehrt die ganze Welt, so, wie die Frau den Mann.
Drum trolle dich nur fort, wir sind dich überdrüssig,
Du stehst uns nicht mehr an, wir gehen deiner müßig.

Drauf gieng sie höchst betrübt zum Kloster, wo die Nonnen,
Das Lob der Nüchlichkeit zu haben stets gemeynt,
Sie sprach: Laßt mich hinein, ich bin ja nicht gesonnen,
Euch zu belästigen, wie es euch etwa scheint,
Ich will von euren Thun und Leben gar nichts sagen,
Noch der Aebtissen was von eurer Liebe klagen.

Was redst du? sprachen sie. Was willst du dich erkühnen?
Du willst zu uns herein. Ach geh' bey Zeiten fort,
Du bist allhier umsonst bey Heiligen erschienen,
Wir wissen von dir nichts. Denn dieses ist der Ort,
Wo keine Ehelichkeit, wohl aber Falschheit blühet,
Und wo man deren Frucht in grosser Menge siehet.

Da sie nun keinen Platz in diesen Kloster fandte,
So gieng sie weiter fort und traffe Jungfern an,
Die sprachen: Lebten wir nur in dem Ehestande,
So wären wir allein dir, Schönste, zugethan,
So aber mußt du dich so gleich von hinnen packen,
Die Falschheit ist das Gold, du aber bist die Schlacken.

Drauf mußte solche auch der Jungfern Zunft verlassen,
Es war vor ihr Logis die Kammer nicht bestimmt.
Sie wollten selbige, wies Weiber-Völckgen hassen,
Was Wunder, daß sie denn bey ihnen Abschied nimmt.
Das Compliment war so: Ihr wollt galant verbleiben,
Drum möcht ihr immerhin der Falschheit Briefe schreiben.

Doch endlich hielt sie den Einzug in den Auen,
Die ein geschwinder Strohnm der Elbe fruchtbarh macht,
Da konnte sie ein Haus, das ihr geneigt, beschauen,
Ach! wie hat sie alsdenn für grosser Lust gelacht,
Da sprach sie: Nun hab' ich den rechten Ort getroffen,
Hier ist das Maquen-Werck in tieffen Fluß ersoffen.

Hier herrschet Nüchlichkeit, hier hat man mich verehret,
 Hier hat mir ein Altar des Wehrauchs stets gebrannt:
 Da man mich anderweit zu keiner Zeit erhöret,
 So hat mich dieses Haus als seinen Trost erkannt.
 Drauf kam der Bräutigam mit seiner Braut gegangen,
 Und sprach: o Ehrlichkeit sey du von uns umpfangen;
 Komm rein: die Brust soll dir zur steten Tafel dienen,
 Die Braut sprach: Dir will ich zu opfern fertig seyn,
 Dein Denkmahl soll in mir wie hohe Cedern grünen,
 So schlägt den Hoffnungs-Bau kein Donner-Wetter ein,
 Die Gäste waren da, die wurden höchst vergnügt,
 Weil sich die Ehrlichkeit zu dieser Lust verfüget.
 Sie rufften demnach aus: Die Ehrlichkeit soll leben,
 Es soll der Pauken-Schall hierinnen einig seyn,
 Trompeten müssen auch von diesem Zeugniß geben,
 Es soll der Falschheit Gifft hinfort verbannet seyn.
 Drauf ließ die Ehrlichkeit die Dankes-Worte schallen;
 Es sollte über Sie ein Thau des Himmels fallen.
 Hauptsächlich fieng sie an: Der Höchste wird Euch segnen,
 Es wird o Bräutigam Dein Wald stets grüne seyn.
 Dir muß kein Unglücks-Fall, kein herber Schmerz begegnen,
 Du trinckst so spat als früh, den schönsten Nectar-Wein,
 Und wie die Praxis dich in foro pflegt zu laben,
 So soll Dein Sinnen-Werck auch die in thoro haben.
 Drum baue Deinen Wald, daß er beständig grüne,
 So wird er mit der Zeit von Früchten schwanger stehn,
 Und Du, geehrte Braut, sey eine kluge Biene,
 Und laß den Honig-Bau in süßer Liebe gehn.
 Du lachst, und wilst dadurch Dein Wollen uns entdecken,
 Drum wird der Höchste Dir vergnügte Lust erwecken.
 So wünscht die Ehrlichkeit. Ich, der die Braut wohl kennet,
 Und Dero Nüchlichkeit mit Ruhm verehret hat,
 Ich nehme Theil daran, da Sie mich Better nennet,
 Und wünsch': Es finde nichts als Lust bey solcher statt.
 So wird der grüne Wald viel junge Bäumgen ziehen,
 Die, Gott zu Lob und Preis, wie Rosen, werden blühen.

27. Nov. 1961

-9. AUG. 1982

78 M 355 (1)

ULB Halle 3
002 188 791



TA 50L

V077





Die
aus dem Reiche der Masquen vertriebene
Ehrlichkeit,
Wolte
an dem



Schumann-
und
Grünewaldischen
Hochzeit = FESTIN,

Welches
mit vielen Vergnügen in Torgau den 23. Nov. 1734. vollzogen wurde,

Kirchlich erwegen,
Und zuder glücklich getroffenen Mariage
geziemend gratuliren,
Wie auch

dem Hochwerthen Ehe-Paare
im Rahmen der sämtlichen Hornbergerischen Freundschaft,
alles beliebige Wohl anwünschen,

Ein
der Jungfer Braut verbundenster Better
Johann Christian George Hornberger,
J. U. Stud.

44

Torgau,
gedruckt bey Johann Gottlieb Peterfestn.